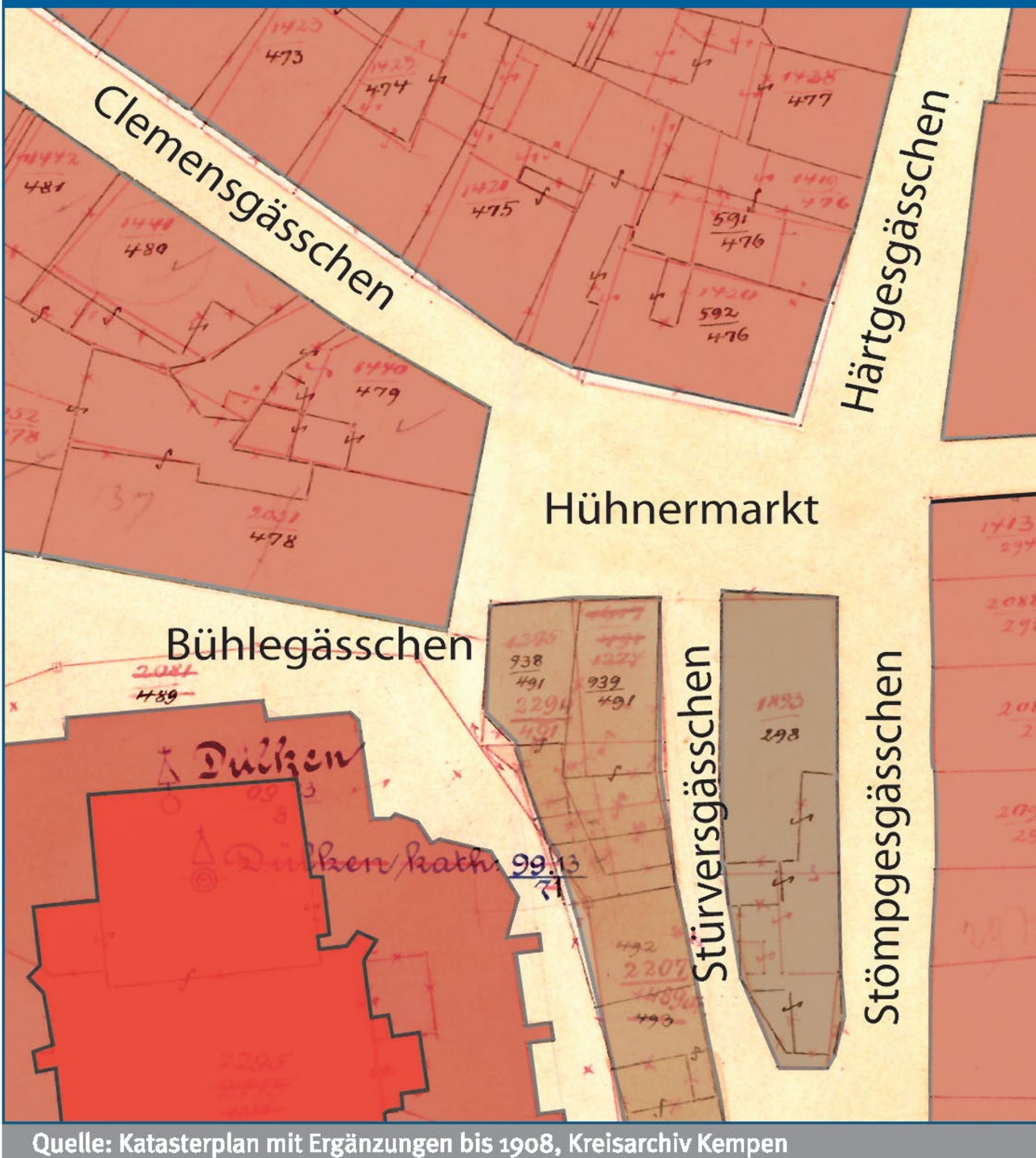


Hühnermarkt

1 Hühnermarkt bis 1905



Quelle: Katasterplan mit Ergänzungen bis 1908, Kreisarchiv Kempen

2 Modehaus Geschwister Baum im Clemensgässchen um 1910



Quelle: Franken

3 Einmündung der Börsenstraße



von Links: „Piets Börse“, Hühnermarkt 10, Durchgang mit Toilettenturm Foto: Franken

4 Toilettenturm Hühnermarkt 10



Foto: Franken

Siedlungskeimzelle

Zwischen der Moselstraße im Süden und dem Alten Markt im Norden, in unmittelbarer Nähe zur Pfarrkirche, ist die Keimzelle der Dülkener Stadtentwicklung zu vermuten. Auf engstem Raum trafen dort am Hühnermarkt zahlreiche verwinkelte Gassen, grundherrschaftliche Rechte und frühe städtische Strukturen aufeinander. Ehemals nur halb so groß wie heute, ist der Hühnermarkt durch den Neubau der St. Corneliuskirche um 1905 stark vergrößert worden. Die Häuser auf der Kirchhofmauer und eine zum Alten Markt hin stehende Häuserinsel mussten dem Kirchenbau weichen. Dabei gingen das Bühlegässchen, das Stömpgässchen und Stürversgässchen unter. (1)

Hühnermarkt, ein Markt?

Belege für einen speziellen Hühnermarkt als Handelsplatz für Geflügel fehlen, die Bezeichnung „an deme hoenremarte“ 1452, wie die Bezeichnung „hunder marck“ von 1645, legen dies jedoch nahe.

Großer Wandel

Wardie ursprüngliche Bebauung des Hühnermarktes bis eng an den als Friedhof genutzten Kirchhof bis ins 19. Jahrhundert fachwerkdominiert, so setzte mit der Industrialisierung in der Mitte des Jahrhunderts ein erster Wandel ein. Neue Fassaden, erst in Backstein und später, wie zu beiden Seiten der Börsenstraße noch erhalten, in Putz, prägen seitdem sein Gesicht. (2/3) Ein schönes Beispiel dafür blieb mit dem Haus an der Einmündung der Börsenstraße (Nr. 10) erhalten. Dieses am Ende des 19. Jahrhunderts errichtete Wohn- und Geschäftshaus umschließt einen Innenhof, der zur Gasse zum Blauen Stein hin offen ist. Ein reich verzierter, geschnitzter und verfensterter Holzbalkon verbindet das Haus mit seinem Anbau. Bemerkenswert ist der hofseitige, bis zur Dachgaube reichende, mit eigenem Pyramidendach versehene Toilettenturmanbau. Die Gefache dieses Fachwerkturns sind mit gelben und roten Ziegeln verziert. (4)

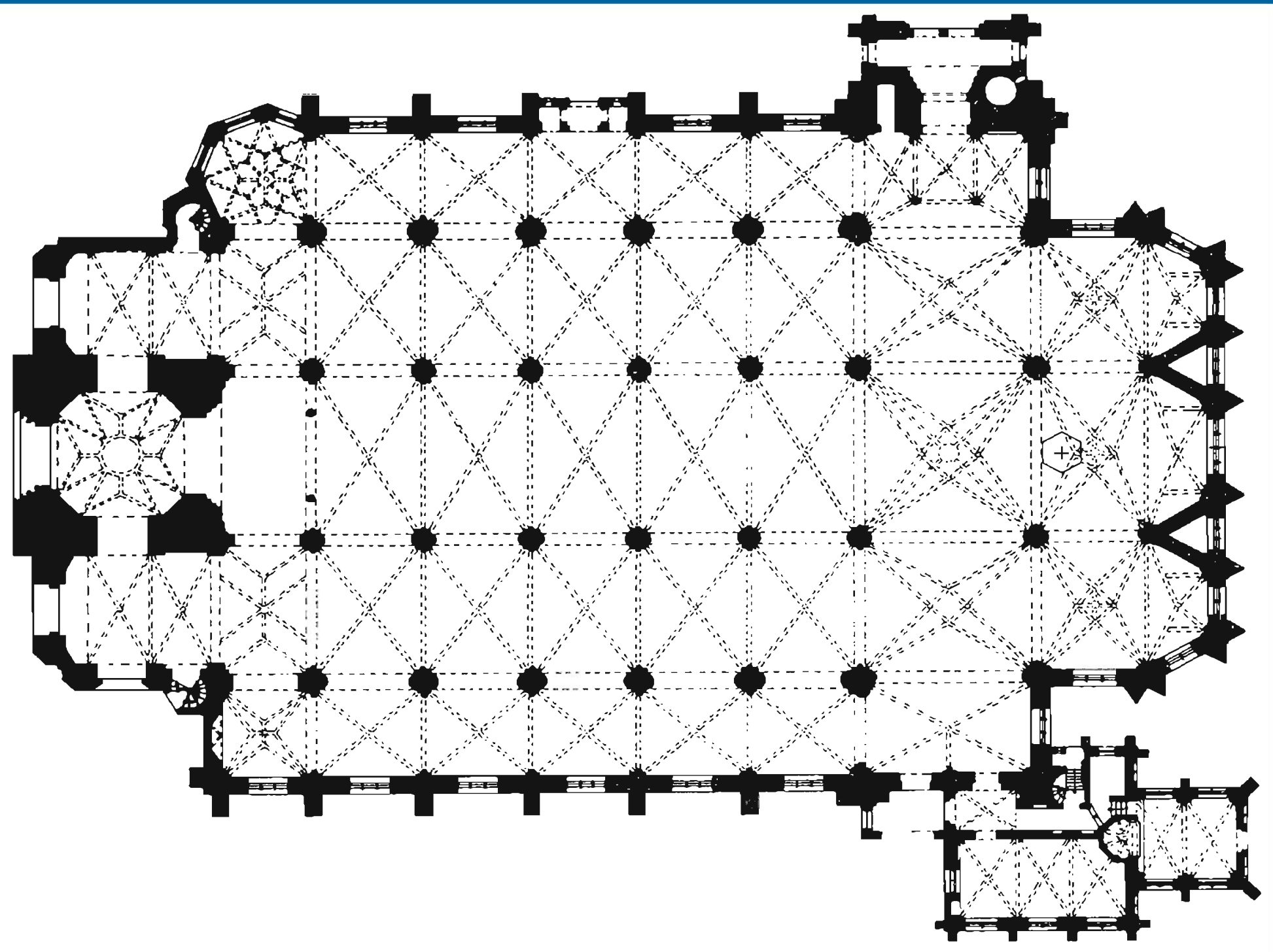
Mit dem Baubeginn der Pfarrkirche war 1871 klar, dass die enge Bebauung am Hühnermarkt nordwestlich des Kirchturms weichen musste. Die kleinen, verwinkelten Handwerkerhäuser der Insel zwischen Stömpgässchen und Stürversgässchen blieben bis zur 2. Bauphase der Pfarrkirche 1905 stehen. Sie spielten als Spekulationsobjekte beim Grunderwerb für den Kirchenbau eine unrühmliche Rolle. (1)

Gastgewerbe mit Tradition

Die heutigen Kneipen am Hühnermarkt spiegeln die Tradition dieses Platzes wieder. (3) Das Eckhaus zur Börsenstraße (heute „Piets Börse“) ist seit 1830 eine der bekanntesten Kneipen Dülkens. In seiner Bewerbung um eine Gaststättenkonzession für die damalige Gaststätte „Börse“ schrieb 1878 der Sohn des Wirtes an den Bürgermeister: „Der Hühnermarkt, wo die Kneipe liegt [...] ist für den Kirchenbesucher kaum vermeidbar; zudem kommt es sonntags vor, dass Personen in der Kirche erkranken, die dann ungeniert meinem elterlichen Haus zugeführt werden können, wo sie die nötige Behandlung finden. Auch kommt es vor, dass Landleute durch unregelmäßigen Gang der Uhren vor verschlossene Kirchentüren oder eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes kommen, die sich dann besonders im Winter in meinem elterlichen Haus Schutz suchen müssen.“

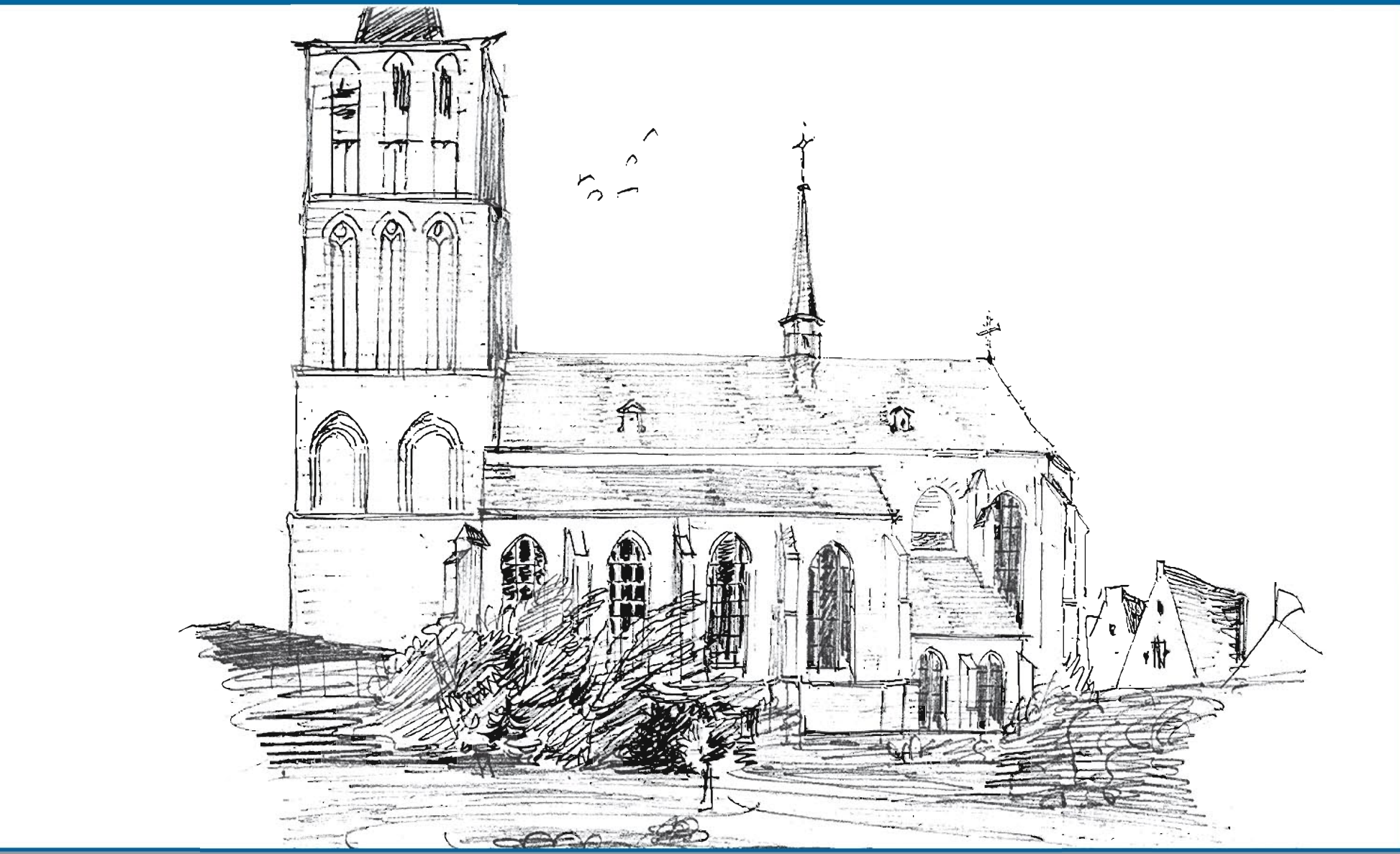
Pfarrkirche St. Cornelius

5 Grundriss St. Cornelius heute



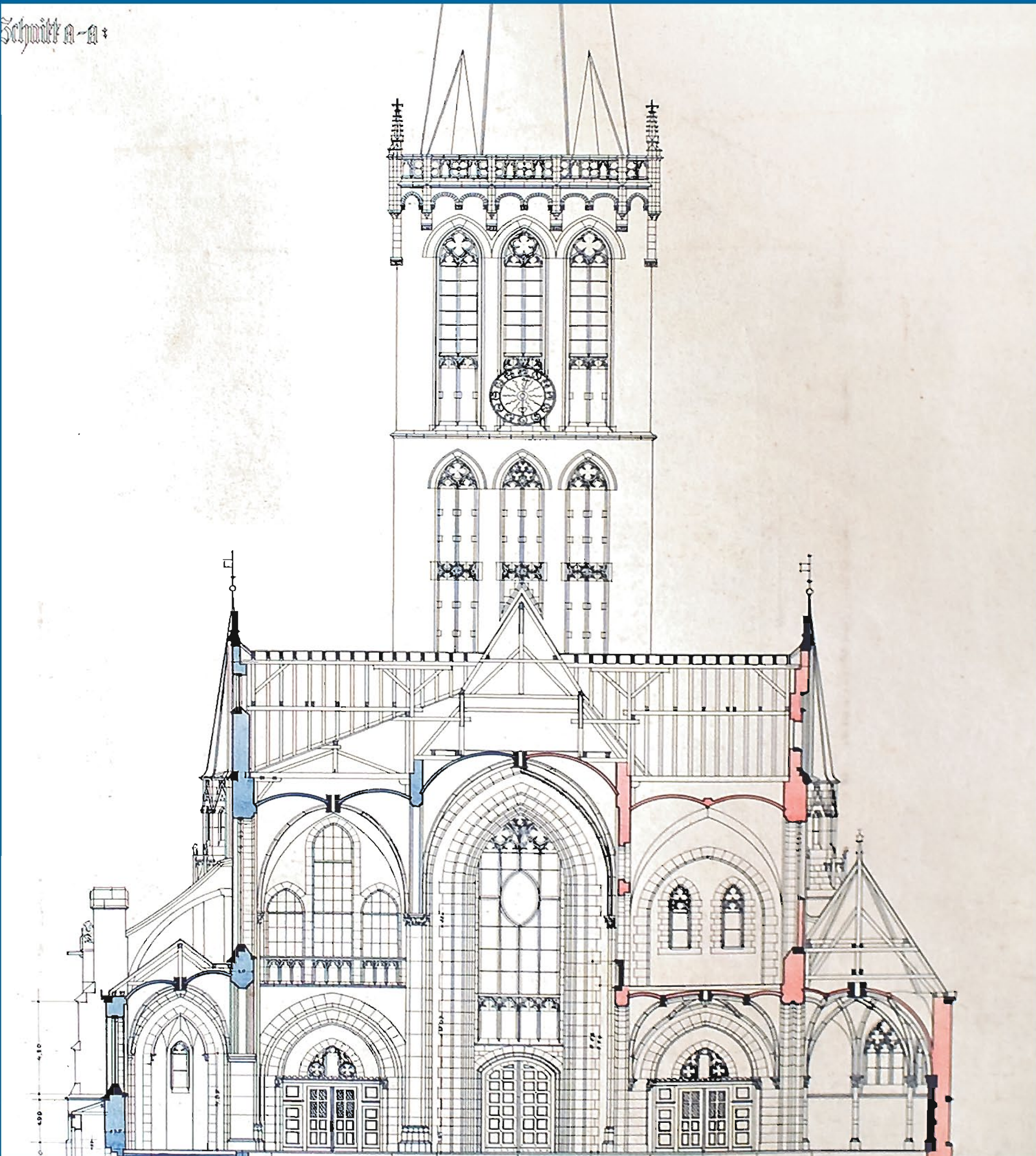
Quelle: Pfarrarchiv St. Cornelius Dülken

6 Der Vorgängerbau, gezeichnet von Baumeister Heinrich Wiethase 1870



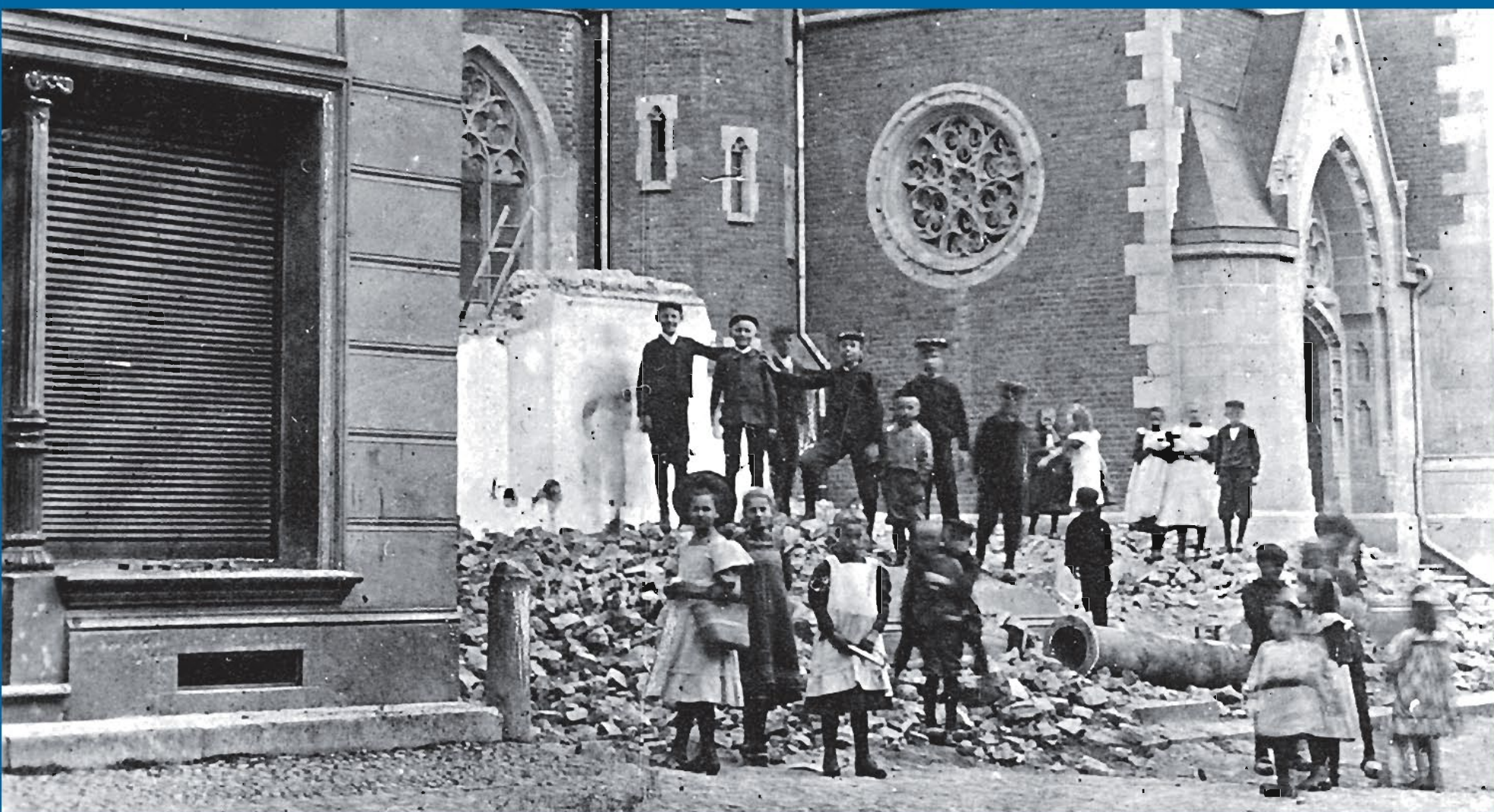
Quelle: Pfarrarchiv St. Cornelius Dülken

7 Schnitt durch das Langhaus der 2. Bauphase 1905-1908



Quelle: Pfarrarchiv St. Cornelius Dülken

8 Abbruch der letzten Häuser am Hühnermarkt um 1908



Quelle: Giesen

Monumentale Dimensionen

Die katholische St. Corneliuskirche beherrscht bis heute das Stadtbild Dülkens. Im Osten reicht sie mit ihrem Chor an die Kreuzherrenstraße heran und im Westen schließt das Langhaus mit einem quadratischen Turm ab. Ein schlanker Dachreiter ragt über dem Dach der Vierung und über dem im Norden dominierenden Marienportal am Markt auf. Die aufwändig mit Sandsteinelementen verzierte Backsteinfassade ist zum Markt hin besonders reich ausgestattet.

Der in einem Rechteck gehaltene Grundriss der neugotischen Pfarrkirche besteht aus einer Haupthalle mit Hauptschiff und zwei gleich hohen inneren Seitenschiffen. Ergänzt werden diese um zwei weitere Seitenschiffe, die niedriger als die Haupthalle gehalten sind. Daraus ergibt sich für diese fünfschiffige Kirche die Einordnung in einen Mischtypus zwischen Hallenkirche (gleich hohe Haupthalle) und Basilika (hohes mittleres Schiff mit niedrigen Seitenschiffen). Um den engen Bauplatz möglichst effektiv zu nutzen, erhielt der dreigeteilte Chor einen geraden Abschluss nach Osten. (5)

Die für die geringe Größe der Stadt ungewöhnlichen Dimensionen des Baus waren nötig geworden, da in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Bevölkerung Dülkens stark angewachsen war und ein regulärer Gottesdienst kaum noch zu halten war. Bis heute ist sie die größte Pfarrkirche des Bistums Aachen.

Der Vorgängerbau

1478 wird mit ihrer Weihe der Bau einer neuen Pfarrkirche, die bis ins 19. Jahrhundert erhalten blieb, abgeschlossen. Diese muss an gleicher Stelle einen älteren Vorgängerbau besessen haben, über den lediglich bekannt ist, dass dessen Turmbefestigung (Verteidigungsanlage) 1279 niedergelegt werden musste. Der Bau von 1478 gehört zu den für die Region typischen kleinstädtisch-dörflichen Kirchenbauten der Spätgotik. Er war mit einem ärmlichen Barockinventar eingerichtet und wurde mehrmals durch Stadtbrände beschädigt. Teile der barocken Nebenaltäre sind gemeinsam mit dem Hauptaltar des Kreuzherrenklosters heute in der Pfarrkirche in Brüggens-Bracht zu sehen. (6)

Die Baumeister

Für den Neubau in neugotischem Stil konnte 1871 der über das Rheinland hinaus bekannte Kölner Baumeister Heinrich Wiethase gewonnen werden, der als Lebenswerk etwa 170 Bauprojekte, hauptsächlich neugotische Kirchenbauten, im Rheinland hinterließ. Wiethase plante unter Verwendung zahlreicher Parallelen zur St. Cyriakuskirche in Krefeld-Hüls für Dülken den kompletten Kirchenbau mit Inventar. (7) Durchgeführt wurde das Projekt in zwei Bauphasen. Die zweite Bauphase betreute nach seinem Tod sein Schüler Heinrich Renard 1905 bis 1908. (8)

Historische Daten zur Pfarrkirche St. Cornelius

- um 1200 Erste Erwähnung der Dülkener Pfarre.
- 1243 Ein Dülkener Pfarrer tritt als Zeuge bei der Übergabe der Pfarrei Gladbach auf.
- 1352 Inbesitznahme der Pfarre Dülken durch die Abtei St. Vitus in Mönchengladbach. Bis zur Auflösung des Klosters waren Mönche von dort Pfarrer in Dülken.
- 1453 Bürgerliche Stiftung zum Neubau der Pfarrkirche.
- 1478 Weihe der neuen Pfarrkirche mit dem Patrozinium St. Cornelius und St. Ulrich.
- 1799 Ein Orkan weht den Turmhelm ab. Bis 1829 bleibt der helmlose Turm Wahrzeichen Dülkens.
- 1871 – 75 Erste Bauphase des neugotischen Kirchenbaus und Teilabbruch der alten Kirche.
- 1905 – 08 Zweite Bauphase mit Niederlegung der restlichen Teile der alten Kirche.
- 1945 Beschädigungen im Außenbereich durch Druckwellen und Granatenbeschuss.
- 1957 Radikale Umgestaltung des Innenraums nach Maßgaben moderner Liturgie.
- 1982 – 86 Renovierung innen (1986) und außen (1982). Rückorientierung auf ursprüngliche Techniken und Farbgebung der Gotik.